

Bekanntmachung.

Aus der Wehr-Ordnung vom 22. Nov. 1888, betreffend den einjährigen freiwilligen Militärdienst.

§ 1. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wird im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgewiesen. Die frühere Nachsicht darf, sofern es sich um einen kurzen Zeitraum handelt, ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde 3. Instanz zugelassen werden, doch hat in jedem Falle die Aushändigung des Berechtigungsscheines nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre zu erfolgen.

Der Nachweis der Berechtigung bezw. die Beibringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheines erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres bei der Prüfungs-Commission zu erfolgen.

Bei Nichterhaltung dieses Zeitpunktes darf der Berechtigungsschein ausnahmsweise mit Genehmigung der Ersatzbehörde 2. Instanz ertheilt werden.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige nachgesucht, in deren Bezirk der Betreffende gestellungspflichtig sein würde.

3. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres bei der unter Ziffer 2 bezeichneten Prüfungs-Commission schriftlich zu melden.

4. Der Meldung sind beizufügen: a) ein Geburts-Zeugniß, b) eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu beistehen, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen, c) ein Unbescholtenseits-Zeugniß, welches für Jünglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Real-Gymnasien, Ober-Realschulen, Progymnasien, Realschulen, Real-Progymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist, d) die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewiesen werden kann; oder es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen.

§ 2. Alljährlich finden zwei Prüfungen statt, die eine im Frühjahr die andere im Herbst. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahr-Prüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbst-Prüfung spätestens bis zum 1. August eingereicht werden.

§ 3. 1. Beim Eintritt in das militärfähige Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärfähigen, welche gemäß § 89, 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungs-Commission nachgesucht haben, bei der Ersatz-Commission ihres Geburtsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

2. Verfallens der unter Ziffer 3 festgesetzten Meldung hat eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Controlvorschriften zur Folge.

3. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung überschreitet, ohne sich zum Dienstantritt zu melden oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienstantritt zu melden, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Letztere darf nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde 3. Instanz wieder verliehen werden.

Vorstehendes wird mit dem Hinzufügen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die 1874 Geborenen mit dem 1. Januar 1894 in das erste Militärpflichtjahr eintreten sowie die Kaufmannslehrlinge u., welche hier in Condition stehen, Gymnasialisten u., welche die hiesige Schulen besuchen, hier in Wiesbaden gestellungspflichtig sind.

Wiesbaden, den 2. Januar 1894.
Königliche Polizei-Direktion.
Schütte.

Feuerwehr-Dienstpflicht

für das Jahr 1894.



Die Polizeiverordnung für den Stadtkreis Wiesbaden betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurückgelegten 25. Lebensjahre folgenden Jahres; bei neu Zugezogenen jedoch erst mit dem 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechts. Die Dienstpflicht erlischt mit dem 31. December desjenigen Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrdienste sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Communalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Aerzte und Apotheker. 3. Körperlich Untaugliche, welche auf Verlangen des Branddirectors von einem durch ihn bestimmten Arzte ein ärztliches Zeugniß vorzulegen haben. Ueber sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Commission.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich, an die Stadtkasse im Voraus zu zahlendes Loskaufgeld ablösen. Das Loskaufgeld beträgt, wenn der Verpflichtete zur Staatseinkommensteuer mit einem

bis zu	9 Mk. einschl. veranlagt ist	=	6 Mk.
" "	26 " " " "	=	8 " "
" "	52 " " " "	=	10 " "
" "	146 " " " "	=	15 " "
" "	300 " " " "	=	20 " "
bei einem höheren Steuerfusse	" " " "	=	25 " "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflchtig gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen Organ des Magistrates der Stadt Wiesbaden ersolgenden öffentlichen Aufforderung des Branddirectors zum Dienste persönlich zu melden.

Hiernach werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche im Jahre 1868 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen und mindestens 6 Mark Staatssteuer entrichten, aufgefordert, sich auf dem Feuerwehrbureau Zimmer 18, Parterre rechts, im Rathhause, im Laufe des Monats Januar an den Werktagen von 8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr Vormittags anzumelden.

Wiesbaden, 9. Januar 1894.

Der Branddirector
Scheurer.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, kommen im Miehler Gemeindefelde in den Distrikten „Pfaffen“ und „Markt“

218 eichene Stämme von 173,74 Fstn.
3 buchen " 2,68 " und
26 Nm. eichen Schichtnuthholz

zur Versteigerung. 17726

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Der Bürgermeister: Fuhrmann.

Adressbuch der Stadt Wiesbaden.

Den verehrlichen Einwohnern von Wiesbaden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das seit einer langen Reihe von Jahren von meinem verstorbenen Vater herausgegebene „Joost'sche Adressbuch der Stadt Wiesbaden“, 35. Jahrgang, voraussichtlich schon im Monat Mai erscheinen lassen werde. Das „Joost'sche Adressbuch der Stadt Wiesbaden“ wird in dem 35. Jahrgang neben seiner geschmackvolleren Form auch Manches Neue bieten, was mich zu der Hoffnung berechtigen dürfte, ein zahlreiches Abonnement zu erzielen.

Der Subscriptionspreis beträgt 4 Mk. (gegen früher 5 Mk.). Geschäfts-Anzeigen, um deren recht baldige Aufgabe ich ergebenst bitte, werden die ganze Seite mit 12 Mk., die halbe Seite mit 8 Mk. und die dritte Seite mit 5 Mk. berechnet. Hochachtungsvoll

Else Joost,
Bagensteherstraße 1,
Parterre links.

5081

Influenza!

Wer vor dieser Krankheit sowohl, als vor Doctor und Apotheker Sich will schützen, der muß schwitzen.

Um dies zu ermöglichen, kaufe man eine Flasche von den an Güte allseits bekannten Cognars aus dem Geschäft Moritzstr. 16, Jean Marquart, Echluden. p. 1/1 Flasche 1.50, 2, 2.50, 3, 4 Mk. u. s. w. 4624

Nein! Kein Rost mehr! Nein! Ofen-Glanz-Crème

in Dosen à 10 Pfg. empfiehlt 4816

K. B. Kappes,

Bleich- und Hellmündstr. Ecke. 2

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Vierunddreißigstes Kapitel.

Ueberrunden.

Sie schwankte in das Zimmer, die Hand fest auf das Herz gepreßt.

„Was sagten Sie von Eduard?“, fragte sie den Baron, ihn mit wildem Blicke ansehend, und ihre Stimme klang fremd und hohl.

Werner eilte besorgt zu ihr. „Meine liebe Tante,“ sagte er und stützte sie mit seinem Arme, „weshalb bist Du herunter gekommen?“

„Was sagte er von Eduard?“ wiederholte sie, zu ihm aufsehend, während Todesblässe ihr Gesicht bedeckte. Er zu antworten vermochte, stieß sie einen Schrei aus und sank bewusstlos zurück. Werner hob sie auf und legte sie auf ein Ruhebett.

„Wollen Sie zum Doktor gehen?“ fragte er den Baron, und dieser griff hastig nach seinem Hute und lief aus dem Zimmer.

Es war schrecklich, ihr Leiden mitanzusehen. Der Doktor sah sehr ernst aus, als er kam, und befahl, sie nach oben zu bringen und für völlige Ruhe zu sorgen. Weiter konnte er nichts thun.

Die arme Rose kniete weinend an ihrem Bett; aber sobald ich den Baron zurückkehren hörte, lief ich hinauf und flehte sie an, doch ja mit ihrem Manne nach Hause zu fahren, damit weitere Aufregung vermieden würde, und nach großem innerem Kampfe willigte sie endlich ein.

Sie sollte unsere theure Mutter niemals wiedersehen! In der Nacht — um zwölf Uhr — schrak sie plötzlich aus unruhigem Schlummer auf und sah mich mit entsetzten Augen an.

„Margarethe,“ stieß sie angstvoll hervor, „ich bin gewiß — ich habe eine Ahnung, als wenn mit Eduard etwas geschehen wäre! Willst Du es mir sagen? Weißt Du etwas? O, diese Angst!“ schrie sie auf. Ein abermaliger Krampf hatte ihr Herz ergriffen, und fünf Minuten später war Alles vorüber. Sie starb in meinen Armen, starb — Gott sei Dank — ohne die volle Kenntniß von Eduards Verbrechen. Doch es hatte sie getödtet! Jener plötzliche, durch die Worte des Barons hervorgerufene Schreck führte ihren Tod herbei! Ich legte sie nieder und küßte ihr liebes, bleiches Gesicht, dann wachte ich mit heißen Thränen dem Morgen entgegen.

Werner war gegangen, um Rose zu holen, und als der Tag graute, führte er sie in das Zimmer.

O meine arme Rose! Sie warf sich in leidenschaftlichem Schmerze vor dem Lager der geliebten Todten nieder, küßte ihr Gesicht und Hände und klagte sich mit bitteren Worten an, daß sie schuld an ihrem Tode sei.

Werner hob sie mit sanfter Zärtlichkeit auf. „Rose,“ sagte er freundlich, aber fest, „vergiß Margarethe nicht ganz. Sie hat heute so viel gelitten — denke auch an sie ein wenig.“

Sie sank schluchzend in meine Arme.

„Wir liebten sie so sehr, nicht wahr, Margarethe? Wir werden keine Mutter mehr haben! Ich — ich — habe nun Niemand mehr, zu dem ich in meinen Sorgen kommen kann!“

Baron Georg war sehr erschüttert durch den plötzlichen Tod unserer guten Mutter. Er sprach nicht darüber, aber ich glaube, er schämte sich seiner Heftigkeit und fühlte sich während der nächsten Tage sehr unbehaglich. Er war auch nachsichtiger und milder gegen Rose als gewöhnlich und erlaubte ihr, bei mir zu bleiben.

Noch ehe die Beerdigung stattfand, machte er mir das Anerbieten, künftig mit Rose in Wittelsberg zu leben. Ich hätte es gern abgelehnt, aber Werner wünschte, daß ich es annähme.

„Du bist noch zu jung, um allein zu leben, Margarethe,“ sagte er. „Ich würde Dich bitten, zu meiner Mutter nach Gellenheim zu kommen —“

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, Werner, dorthin gehe ich nicht!“

„Nun gut, so mußt Du vorläufig bei Rose bleiben. Deine Gegenwart wird ihr ein Trost sein. Sie wünscht es sehr, und vielleicht kannst Du Frieden zwischen ihr und ihrem Manne stiften.“

So fügte ich mich seufzend. Es wurde beschlossen, daß ich nach der Beerdigung Rose begleiten sollte. Der Baron war sehr liebenswürdig in seiner Art; er drückte seine Freude darüber aus, daß ich mit ihnen gehen würde, und forderte auch Werner auf, ihn in Wittelsberg zu besuchen, so oft es ihm gefiele, und dieser dankte ihm herzlich für seine Einladung.

Die beiden Herren waren oft bei uns Schwestern in diesen schweren Tagen, und auch ein anderer Gast suchte uns auf. Dies war Georg Falk. Er wünschte Mama noch einmal zu sehen und wir führten ihn hinauf und betrachteten zusammen ihr friedliches Gesicht.

Fernsprechanruf 162. Fernsprechanruf 162.

A. Momberger,
Kohlen-, Coks- u. Holz-Handlung,
7 Moritzstraße 7. 5082

empfehlen sein Lager in allen Sorten Kohlen, als:
a. mel. Kohlen, für Heerd- und Ofenfeuerung,
Schmiedekohlen, la. Rußkohlen, englische u.
deutsche Anthracit-Rußkohlen,
Würfel b. (letzte von Kohlcheid), Knabbel und
gebrochene Coks (in verschiedenen Korngrößen),
Saarkohlen für Bäckereien,
Braunkohlen und Steinkohlen-Briquets in
einzelnen Fuhren, o. auch ganze Waggonladungen. Ferner
Brennholz,
Buchen und Kiefern, in ganzen Scheiten, als auch
geschnitten und gespalten.
Kiefern, Nuzindholz (trocken), Lohfaden und
Buchen-Holz Kohlen u. f. w.
Reelle Bedienung versichernd.

Empfehle stets
grosse Auswahl
in abgeschnittenen
Blumen
Geschmack-
vollste Anfertigung
sämtl. Blumenbindereien
zu Festlichkeiten. Versandt n. auswärts.
B. Ruberg, nahe der Hauptpost.

Meine diesjährige **Masken-Garderobe**
befindet sich
Marktstraße 32,
vis-à-vis der Girischapotheke.
Hochachtungsvoll 5067
F. Brademann.

**Jeder Tourist
Jeder Soldat**
brauche und versuche
Schneible's Crème
das beste Mittel gegen
**Wundwerden der Füße,
Aufspringen der Haut etc.**
in Dosen à 25 und 50 Pfg. zu haben in Wiesbaden bei
A. Cratz, Langgasse, E. Möbus, Taunusstraße, A. Berling,
Burgstraße, Hoh. Wm. Birk, Adelsheimstraße, Hoh. W. Daub,
Saalgasse, H. Burkhard, Sedanstraße 1, N. Sinz (vorm.
E. Franke), Friedrichstraße 47, M. Rosenbaum, Apotheker,
Marktstr. 23. — J. Scherer, Oestrich a. Rh.
Verkaufsstellen in Wiesbaden und Umgegend
errichtet. 1886b
**Caspar Schneible,
Mainz.**

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch theile meinen werthen Kunden, verehrlichen Publikum ergebenst mit, daß ich mein Magazin
für Haus- und Küchengeräthe von Burgstraße 11 nach meinem Hause
Wellritzstrasse 6,
verlegt habe und bitte um geneigtes ferneres Wohlwollen.
Da ich nicht die hohe Ladenmiete der Innenstadt zu berücksichtigen habe, bin ich im Stande, bei
stets guten Qualitäten zu bedeutend billigeren Preisen wie seither zu verkaufen.
Hochachtungsvoll
Franz Flössner,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

**Wegen Aufgabe des Artikels
Total-Ausverkauf**
in **Seidenstoffen**, schwarz und farbig,
besonders geeignet für Ballkolletten,
bedeutend unterm Fabrikpreis.
Dieser Ausverkauf bietet Jedem die günstige Ge-
legenheit, die schönsten u. besten Seidenstoffe
billiger wie überall zu kaufen. 5106
Leipziger Parthiewaaren-Geschäft,
Nerostrasse 21, Part., kein Laden.

Wiesbad. Masken-Garderobe-Verleih-Anstalt
Langgasse 14. 5099
Größtes Lager in Damen- u. Herren-
Masken-Costüme,
sowie reiche Auswahl in nur eleganten
Atlas- und Seiden-Dominos. Anfer-
tigung nach Maass in kürzester Zeit.
Verkauf aller Arten Gesichtsmasken.
Franz L. Gerhard,
Langgasse 14, nächst der Schopenhofstraße.

Wiener Masken-Leih-Anstalt, Kirchgasse 22.
empfehlen als Specialität Damen- und Herren-
Masken, Costüme u. Dominos in künstlerischer
und geschmackvoller Ausführung von einfacher bis
pomposer Zusammenstellung. Modelle
führe stets am Lager. Specialität in
Carneval- u. Theaterschmuck. Atelier zum
Anfertigen nach Maass im Hause. Verkauf
sämtlicher Stoffe u. Zuthaten. 5097
Hochachtungsvoll Madame E. Rohak.

Uhren-Depot
Heinr. Schütz,
Bahnhofstraße 6, Hinterh. 1 St.
Neubau J. G. Adrian.
Lager aller Arten Uhren, Ketten etc. etc.
Reparatur-Werkstätte. 3113
Kein Laden.

Dramatischen Unterricht,
sowie Unterricht in reiner, dialektfreier Aussprache mit besonderer
Berücksichtigung richtiger Vocalisation für Gesangs-Schüler er-
theilt eine darin geübte Lehrerin. Dieselbe empfiehlt sich auch
als Vorleserin in Deutsch, Französisch und Englisch. Näheres
in der Expedition des Blattes. 5049

Zauberflöte.
Neugasse 7. Hotel u. Weinstube. Mauerstraße
Neu eröffnet.
Centrale Lage in der Nähe des Rathhauses.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer von 1.20
Vorzügliche Weine. — Auskanten in Glas.
Reichhaltige Frühstück- und Abend-Tafel.
Diners von M. 1 an. Soupers von M. 0.80 an.
2770 **H. Mehler.**

W. Berger's rein Roggen
Berliner Korbbröde
23, 34 u. 46 Pf.
**Kornbrod 46 Pf.
Weissbrod 50 Pf.
Schwarzbrod 40 Pf.
Kümmelbrod 25 Pf.**
Zu haben bei Herrn Kiltz, Rheinstraße, O. Stiebel,
Taunusstraße, Seibel, Feldstraße, Filiale, Delaspelstraße,
Harbach, Moritzstrasse 20.

Hilfe
in langwierigen Krankheiten, wo nirgend Hilfe gefunden
wurde. Magen-, Darm-, Leberleiden; Krankheiten der Lun-
gen, tuberculöse Lungenschwindsucht bis zum letzten Stadium;
Gicht; Krankheiten der Jungfrauen u. Frauen; Beschwerden
der Gravidität; Skrophulose; Tuberculose; engl. Krankheit;
abgesehte Glieder; Reuchhusten; Folgen der Influenza; Folgen
körperlicher Verletzungen; Epilepsie; Krämpfe; Syphilis;
Hypochondrie; Nervosität; Beinträgen u. f. w. — Vertretung
vorm. 10-12 Uhr, Nachm. 3-5 Uhr Geisbergstraße 1.
5125 **Woitke.**
Eier per Stück 6 Pf., 100 Stück M. 5.80.
Sauerkraut, Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 70 Pf.
Schwedische Streichhölzer, Paket 12 Pf., 10 Pakete 1
Paket 20, 25 und 30 Pf.
Seife, Pfd. 26, 28 und 30 Pf.
Schmirerle, Pfd. 20, 22 und 24 Pf.
Abfallhacker, Pfd. 31 Pf.
Kartoffeln per Kumpf 17 Pf., Str. 2 M. 10 Pf.
C. Kirchner, Wellritzstr. 27.

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben,“
hörte ich ihn murmeln, „sie haben die Leiden dieser
Welt überwunden.“
Rose's Thränen fielen schnell.
„Wissen Sie, daß sie durch meine Schuld gestorben
ist? — daß mein Eigensinn den Baron veranlaßt hat,
so laut von Eduards unglücklicher That zu sprechen,
daß sie es hören mußte?“
„Seine Worte würden ihr Ohr nicht erreicht
haben,“ erwiderte Georg Fall tröstend, mit seiner klaren
Stimme, „wenn es nicht der Wille einer weisen und
gütigen Vorsehung gewesen wäre. Sie ist abgerufen
worden, ehe noch größerer Kummer sie treffen konnte.“
Er sprach noch eine Weile theilnehmend und herzlich
von den Prüfungen, die wir in letzter Zeit erfahren,
und verließ uns dann.
Am Tage darauf ward unsere theuere Mutter
beerdigt. Baron Georg und Werner folgten ihrem
Sarge und Georg Fall sprach die letzten Segensworte
an ihrem Grabe. Es war ein sehr einfaches Begräbniß,
denn wir Alle fühlten, daß es unter den bestehenden
traurigen Verhältnissen nicht anders sein durfte. Aber
Mancher von den alten Pächtern war umgeben ge-
kommen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen.

Als Alles vorüber war, kamen die beiden Herren
noch mit in unser Haus, um einige letzte Anordnungen
zu treffen.
Der Baron wünschte uns gleich mitzunehmen, aber
wir baten, noch eine Nacht bleiben zu dürfen, und so
aß Werner allein mit ihm zu Mittag. Nach seiner
Rückkehr am Abend blieb er noch eine Stunde bei uns
und wir sprachen von unserer Mutter, als wenn sie
noch bei uns wäre.

Fünfunddreißigstes Kapitel.
Auf dem Schlosse.
Mein Leben in Wittelsberg gestaltete sich nicht so
ruhig wie ich gewünscht hätte; aber vielleicht war es
gut für mich, daß ich von den trüben Gedanken an die
Vergangenheit abgezogen wurde.
Gleich am ersten Tage nach unserer Uebersiedelung
gab es eine stürmische Scene zwischen dem Baron und
Rose. Letztere hatte die Erzieherin bei unserer An-
kunft vollkommen ignoriert, sie weder begrüßt noch ihr
geantwortet, und diese hatte sich bei dem Baron bitter
darüber beklagt.
„Sie hat mich beleidigt,“ rief Rose mit blühenden
Auaen und hochgerötheten Wangen, als ihr Mann sie

zur Rede stellte, „und ich will ihr nicht vergeben! Ich
kann es nicht hindern, daß sie hier bleibt, denn es ist
Dein Haus; aber Niemand wird mich zwingen, jemals
wieder ein Wort an sie zu richten!“ Und nachdem
dies gesagt, eilte sie aus dem Zimmer und ließ den
Baron in größtem Zorne zurück.
Es gelang mir nur mit Mühe, ihn zu beschän-
digen und ihn dazu zu bewegen, daß er Fräulein
mann wenigstens für einige Zeit aus dem Hause
bannte.
„Sie ist mit den Mädchen auf einen Monat ver-
reist,“ erzählte mir Rose am nächsten Morgen tri-
phirend; und sie zeigte sich so aufmerksam und liebens-
würdig gegen ihren Mann, daß er ganz mit ihr
gesöhnt war.
Es schien ihn auch mit Befriedigung zu erfüllen,
daß alle seine Nachbarn und die alten Freunde
Eltern kamen, um uns ihre Theilnahme an dem Tode
unserer Mutter auszudrücken; nur Eduards ward
bei niemals gedacht.

(Fortsetzung)